

Mittwoch den 28. November 1917.

Expedition: Gartenstraße 1.

Waldenburger



Hochblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 2,00 Mark.
Bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 3.

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der ein-
spaltigen Petitzelle für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf.
von auswärts 25, Vermietungen, Stellengesuche 15, Kellamenteil 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriekreis und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermendorf, Seitendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Börengrund, Neu- und Altheim und Langwaltersdorf.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domels Erben in Waldenburg.

Heftige Artillerietätigkeit in Flandern.

Englische und französische Angriffe abgeschlagen. — 20000 Br.-Reg.-To. U-Boot-Beute.

Von den Fronten.

Der gefährliche Abendbericht.

WB. Berlin, 26. November, abends. (Amtlich.)
Von den Fronten sind bisher keine besonderen Er-
gebnisse gemeldet worden.

Der österreichisch-ungarische amtliche Bericht.

WB. Wien, 26. November. Amtlich wird verlaut-
bart:

Im Brenta-Tale und in den Gebirgen östlich davon haben uns die Kämpfe der letzten Tage weiteren Raum-
gewinn eingebracht. Die Gegenangriffe des Feindes blieben erfolglos.

Auf dem russisch-rumänischen Kriegsschauplatz ist die Lage unverändert.

Der Chef des Generalstabes.

Zur Kriegslage.

Westen.

WB. Berlin, 26. November.

In Flandern lagen am frühen Morgen des 25. No-
vember unsere Stellungen westlich des Houthulster
Balbes zeitweise unter starkem feindlichen Beschuss-
feuer. Nachmittags richtete der Gegner zwischen Hout-
hulster und Gheluwek starke Feuerüberfälle auf uns-
re vorliegenden Stellungen. Am Spätabend griff der
Feind ohne besondere Artillerievorbereitung in Bataillons-
stärke nordöstlich Passchendaele an. Der Angriff
brach verlustreich für den Feind zusammen. Während
der Nacht zum Teil lebhafteres Feuer. Die Stadt Dix-
muiden erhielt erneut starken Beschuss.

Im Kampfgebiet von Cambrai verblutete sich der
Feind nach seinen mehrfach missglückten Durchbruchs-
versuchen erneut am Nachmittag in wiederholten In-
fanterieangriffen beiderseits der Straße Inchy—Loo-
derval. Sie wurden sämtlich unter schweren Verlusten
der Engländer abgewiesen. Besonders der Straße gelang
es unserer tapferen Infanterie, im Nachstoss die deut-
schen Stellungen vorzulegen und unsere frühere vor-
dernde Linie wieder zu besetzen. Weiter östlich war wiederum die Gegend von Bourlon der Schanzen erbittert-
ster Kämpfe. Nachdem 9 Uhr 15 Minuten vormittags
feindliches Feuer auf Bourlon eingesetzt hatte, brachen
hier übermals dicht massierte Angriffe vor, die reitlos
abgewiesen wurden. Südlich Bourlon vorstossende eng-
lische Infanterie wurde gleichfalls zurückgeworfen. Die
Engländer, die vom Vortage noch im Dorf ver-
blieben waren, wurden in blutigem Nahkampf gefeuert.
In diesen Kämpfen, sowie in der Nacht vom 24. zum 25. November hatte der Feind schwere Verluste.
Außerdem blieben 8 Offiziere, über 300 Mann und
einige 20 Maschinengewehre in unserer Hand. Unsere
Artillerie sah mehrfach ihr Vernichtungsfeuer gegen
stehende feindliche Reserven und bereitgestellte Tan-
kataillone zusammen. Bei Grancourt schlug es der-
Feind mitten in 40 zusammengezogene Panzerfahrzeuge.
Auf dem südlichen Kampfgebiet setzte auf unsere
Kanone von Banteux nach Nordosten bis halb-
wegs Gredecourt 8 Uhr vormittags kräftiges Trommel-
feuer ein. Ein feindlicher Angriff wurde hier im Ge-
genstoss verlustreich abgewiesen.

Während der Nacht hielt zeitweise das lebhafte
feindliche Feuer an. Südlich Inchy kam es zu Hand-
granatenkämpfen, während sich am Südwestende des
Bourlon-Balbes und westlich Fontaine erbitterte
schwere nächtliche Nahkämpfe abspielten, bei denen die
Engländer außerordentlich schwere Verluste erlitten und
in deren Verlauf wir unsere Linien um etwas 100 Me-
ter vorverlegten. Auch auf der Front von Rumilly bis
Banteux erreichte nachts das Feuer zeitweise große
Stärke.

Deutlich der Maas lag am 25. November, von 9 Uhr
vormittags ab, zwischen Maas und Straße Bacherau-
ville—Balbes starkes Verstärkungsfeuer aller Kaliber.
Wiederholte Bereitstellungen zu feindlichen Angriffen
wurden am Auffüllen französischer Gräben beobachtet.

und unter gut liegendes Vernichtungsfeuer genommen,
desgleichen marschierende französische Abteilungen vom
Westufer aus wirkungsvoll flankierend gesetzt. Erst
1 Uhr nachmittags konnten auch nach starker feindlicher
Feuersteigerung die beobachteten Infanterieangriffe in
etwa 4 Kilometer Breite zwischen Samogneux und Höhe
westlich Beaumont hervorbrechen. Die ersten Angriffs-
wellen wurden in unserem Abwehrfeuer zerstört und
fluteten in unsere Feuergarbe zurück, der zweite
Angriff mit frisch eingefestigten feindlichen Kräften
brach in unserer Abwehrzone zusammen. In hart-
nägigem, auch abends andauerndem Kampfe wurde der
Gegner unter hohen Verlusten am weiteren Vor-
dringen verhindert und ihm eine größere Anzahl Ge-
fangene abgenommen. Erst mit Eintreten der Dunkel-
heit ließ die Fechtfähigkeit nach. Trotz bestigen
Sturmes und Regens griffen unsere Flieger erfolg-
reich in den Kampf ein. Die französischen Verluste
während der Bereitstellung und bei den Angriffen selbst
waren außerordentlich schwer.

Während zwischen Maas und Mosel eigene Patroui-
len erfolgreich waren und Gefangene einbrachten, wür-
den am frühen Morgen des 25. November nach hefti-
gem Artillerie- und Minenfeuer Vorstöße starker fran-
zösischer Abteilungen auf den Wald von Ailles und
Apremont blutig abgewiesen.

Bahnstrecke Thüringen—Berlin ist gesperrt. Die Ent-
stehungsurache ist auf Betreiben der Verkupplung
zurückzuführen.

kleine Auslandsnotizen.

Rußland.

Die russischen Geheimdokumente.

WB. Petersburg, 26. November. (Petersburger
Telegraphen-Agentur.) Der Kommissar für auswär-
tige Angelegenheiten, Trotki, hat eine Reihe von Tele-
grammen und Geheimdokumenten veröffentlicht, die sich
sowohl auf die Zeit des zaristischen Regimes im Jahre
1915, als auch auf die Zeit der Koalitionsministerien
beziehen.

Die Soldaten- und Arbeiterregierung hat, sagte
Trotki, die Geheimdiplomatie mit ihren Plänen, Chiff-
ren und Lügen abgeschafft. Unser Programm ist der
Ausdruck des Willens von Millionen Arbeitern, Sol-
daten und Bauern. Wir wollen unverzüglich einen auf
der Grundlage der freien Entwicklung der Völker be-
ruhenden Frieden verlangen.

Die Dokumente beziehen sich auf Konstantinopel und
die Meerenge. Der frühere Minister des Auswärti-
gen, Saisonow, machte die Ansprüche Russlands auf
Konstantinopel, die Westküste des Bosporus, das Mar-
mara-Meer und die Dardanellen, auf Süd-Thrazien
bis zur Linie Enos-Midia, die osmanische Küste und die
Inseln des Marmara-Meeres, sowie die Inseln Im-
bros und Tenedos geltend. Die Verbündeten haben
eine Reihe von Forderungen aufgestellt, denen die russi-
sche Regierung zugestimmt hat. Nach ihren Ansprüchen
soll Konstantinopel ein Freihafen für Waren werden,
die nicht nach Russland gehen und nicht von dort kom-
men. Die Verbündeten verlangen, daß ihr Recht auf
die osmanische Türkei ebenso anerkannt wird, wie das
der Belassung der heiligen Stätten Arabiens unter
muselmanischer Oberherrschaft und der Einbeziehung
der neutralen persischen Zone in die englische Einflus-
sphäre.

Russland war bereit, alle Ansprüche anzuerkennen.
Seinerseits hat es den Wunsch geäußert, das Khalifat
von der Türkei zu trennen. In Persien teilt sich Russland
sich um Rayon in den Städten Isphahan und Tead. Was die Festsetzung der Grenzen mit Deutsch-
land anbelangt, bewahrten sich die beiden Staaten völlige
Handlungsfreiheit. Frankreich hatte seine Ansprüche
bekanntgegeben, denen unser Ministerium zustimmte.
Elasch-Lotringen wird Frankreich zurückgegeben, ein-
schließlich der Eisen- und Kohlengruben-Gebiete. Die
am linken Ufer des Rheins gelegenen Gebiete sollen
von Deutschland abgetrennt werden und von jeder politi-
schen und wirtschaftlichen Abhängigkeit seitens Deutsch-
lands befreit sein. Aus diesen Gebieten wird ein
freier neutraler Staat zu bilden sein.

Das Merkwürdigste sind die Telegramme Tere-
stjensko. Es ist darin die Rede davon, daß die Bot-
schafter Englands, Italiens und Frankreichs bei Tere-
stjensko erschienen seien und ihm erklärt hätten, daß es
dringend notwendig sei, Maßnahmen zu ergreifen, um
die Armee jagdertig zu machen. Dieser Versuch, sich
in die Angelegenheiten Russlands einzumengen, war
der Regierung peinlich. Terestjensko bat den russischen
Botschafter in Washington, dem amerikanischen Kriegs-
minister mitzuteilen, daß die russische Regierung die
Reserve des amerikanischen Botschafters in dieser An-
gelegenheit hoch einschätze.

Ebenso interessant sind die Informationstelegramme.
Terestjensko sprach von Zugeständnissen, die das Bür-
geramt den rechtsstehenden Sozialisten gemacht habe.
Er versicherte, daß die Zugeständnisse ihren Wert ver-
lieren, da die Führer der gemäßigten Sozialisten in
weitgehendem Maße ihren Einfluss auf die von der
äußersten Linken mitgerissenen Massen verloren haben.
Terestjensko erklärte, daß die Rolle des Vorparlaments
eine große sein werde und daß es bis zum gegebenen
Augenblick die verfassunggebende Versammlung ersehe-
nen werde. Obwohl in der Zusammensetzung des Vorpar-
laments die Sozialisten die Mehrheit haben, werden
die gemäßigten Parteien der äußersten Linken Wider-
stand zu leisten vermögen, weil die gemäßigten Soziali-
sten im Einvernehmen mit den liberalen Parteien vor-
gehen werden.

Der Krieg zur See.

20000 Br.-Reg.-To. U-Boot-Beute.

WB. Berlin, 26. November. (Amtlich.) Neue
U-Bootserfolge auf dem Kriegsschauplatz 20000 Brutto-
Registertonnen.

Unter den versunkenen Schiffen befanden sich zwei
große, tiefgeladene Dampfer, von denen einer Munition
geladen hatte.

Der Chef des Admirals des Marine.

Deutsches Reich.

Berlin, 27. November.

Das Befinden des Kanzlers von Payer hat
sich, wie die "Tägliche Rundschau" aus Stuttgart meldet,
so wenig gebessert, daß kaum damit zu rechnen ist, daß
Herr von Payer die Reise nach Berlin wird machen
können, um an den Verhandlungen des Reichstages
teilzunehmen.

Eine Richtigstellung. Die "Berlingste Tidende"
bringt ein aus London stammendes Bericht, nach dem
General Ludendorff mit zahlreichem Stab an die russi-
sche Front abgerückt sei. Dieses Gericht entbehrt jeder
Grundlage. General Ludendorff befindet sich bei den
Truppen an der Westfront.

Die neue Kreditvorlage. Dem Reichstag ist der
Gesetzentwurf über den Nachtragsskredit von 15 Mil-
liarden Mark zugegangen.

Auf dem national-liberalen Parteitag der Rhein-
provinz, der am 25. November in Köln abgehalten
wurde, sprach der Abg. Stresemann in seinem Vor-
trage über die innere politische Lage. Dabei wendete er sich sehr entschieden gegen die heutige Lösung der
polnischen Frage; dieses Musterstück der deutschen
Diplomatie habe in Russland vor einem Jahre, als der
Zar mit uns einen Sondertraktat schließen wollte, die
Duma bestimmt, energisch das Kriegsbeil wieder auf-
zuziehen. Für uns steht das Deutschtum in Estland,
Kurland, Litauen höher, als die Selbständigkeit Po-
lens, wir dürfen unsere eigenen Volksgenossen nicht
vergessen und müssen danach trachten, das aus diesen
Ländern keine selbständigen Staatengesellschaften geprägt,
sondern daß sie in engste Gemeinschaft mit Deutsch-
land gebracht werden. Unsere Zukunft muß aufgebaut
sein auf deutscher Machtentwicklung.

Zugzusammenstoß. Zwei Güterzüge sind gestern
vormittags auf der Bahnstrecke Cassel—Bedra—Berlin
wirksame Gütershausen und Guxhagen zusammen-
gestoßen. Beide Güterwagen sind zertrümmert. Die

Zur Lage in Finnland.

W.B. Stockholm, 26. November. Nach den letzten Nachrichten aus Finnland herrscht dort stets zunehmende Anarchie. Das Auftreten der roten Gardes, deren Tätigkeit in Haussuchungen, Verhaftungen, Plünderungen und Gewalttaten besteht, erweckt allgemeine Verbitterung. In Helsingfors wurden bisher 44 Menschen ermordet.

Kerenskis Bericht.

Berlin, 26. November. Reuter meldet (laut „Vol.-Anz.“) aus Petersburg: „Dien“ teilt mit, daß Kerenski am 14. November das Ministerpräsidium und den Oberbefehl niedergelegt und seine Vollmachten der vorläufigen Regierung (?) zurückgegeben hat.

Die Maximalisten haben die Bargelder, die Reserven und Deposits der Staatsbank in Moskau beschlagnahmt.

Die Abreise der britischen Botschaft.

W.B. Kopenhagen, 26. November. „National Tidende“ meldet aus Hayaranda: „Aufwandsbladet“ meldet: Die englische Botschaft reiste am 23. November von Petersburg ab und soll auch durch Viborg gekommen sein. Seitdem hat man aber nichts von ihr gehört. Es wird angenommen, daß der Zug in Finnland zurückgehalten wird.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, den 27. November.

* Das Eiserne Kreuz 2. Klasse für bewiesene Tapferkeit und schwierige Patrouillengänge erhielt der Gereite Franz Hamann, Sohn des verstorbenen Bergbauwirken Ed. Hamann aus der Neustadt.

* Schwesternspende. Die durch den Katholischen Caritas-Verband in Waldenburg und Umgegend veranstaltete Sammlung für die Schwesternspende hatte folgendes günstiges Ergebnis: In Waldenburg 521,70 Mark, in Weißstein 811,75 Mark, in Dernsdorf 110,80 Mark, in Selbhammer 98,00 Mark, zusammen 1044 Mark.

* Der Evangelische Männer- und Junglingsverein hielt gestern abend im Vereinszimmer der „Heimkehr zur Heimat“ seinen ersten Vereinsabend nach der 30. Stiftungsfestfeier ab. Der zweite Vorsitzende, Lehrer L. R. Fiebig, leitete den Abend nach dem Gesange „Wie sie so jährt tuhn“ mit der Text-Berlebung aus Psalm 90: „Herr Gott, du bist unsere Zuversicht“ und Auslegung ein. Darauf schlossen sich Versprechungen über die vorzunehmende Weihnachtstilgungsendung an die jüngsten Mitglieder an der Front und die Einbescherung bedürftiger Mitglieder in der Heimat. Endgültige Beschlüsse sollen am nächsten Vereinsabend im Besseln des ersten Vorsitzenden und des Schatzmeisters gesetzt werden. Der weitere Teil des Abends wurde mit interessanten Vorlesungen ausgefüllt. Mit Schlussgesang schloß der Abend.

* Die Evangelische Frauenhilfe hielt gestern ihre von 115 Mitgliedern besuchte Monatsversammlung zusammen mit dem Missions-Nähereverein ab. Nach einer Eröffnungsansprache und kurzen geschäftlichen Mitteilungen des Schriftführers nahm die Missionschwestern Fräulein Elisabeth Neumann aus Südhina das Wort zu sehr interessanten und anschaulichen Ausführungen über die Eigenart des Chinesenvolkes und ihre fast 10-jährige Tätigkeit unter ihm. Alle mitgebrachten Missionsbücher wurden verkauft. Darauf zeigte die Rednerin noch eine größere Anzahl von Gebrauchsgegenständen und gab dazu eingehende Erklärungen. Die Zeit verging wie im Fluge. Ein Schlussgebet beendete die Tagung.

* Künstler-Trio. Man schreibt uns: Der Musikalische Birkel veranstaltet Sonntag den 2. Dezember in der evangelischen Volksschule einen öffentlichen Kammermusikabend, zu dem die Trio-Vereinigung der Frau Hirsch-Kaufmann (Breslau) und der Herren Professor Havemann (Violine) und Professor Wille (Cello) aus Dresden gewonnen ist. Frau Hirsch-Kaufmann ist noch vom vorigen Jahre her als ausgezeichnete Pianistin hier in bester Erinnerung, und auch ihre beiden Partner sind rühmlich bekannt Künstler. Über Professor Havemann urteilt der Kritiker der „Norddeutschen Allgem. Blg.“ unter dem 8. April 1917: „Wenn einer, so wäre es würdig, den noch verwaisten Lehrstuhl Joachims in unserer Kgl. Hochschule für Musik einzunehmen.“ Der Abend ist ausschließlich Beethoven gewidmet, dessen Klaviertrios op. 1 Nr. 3 (C-moll), op. 121 (G-dur) und op. 97 (B-dur) — genau wie am vorhergehenden Abend in Breslau — zum Vortrag kommen. Dem Musik-Birkel ist keines von ihnen fremd. Das C-moll-Trio, dem Beethoven willkürlich die Opuszahl 1 gab, obwohl es ein späteres, völlig reifes und abgelliertes Werk ist, und das B-dur-Trio sind schon wiederholt im Birkel von dessen Mitgliedern gespielt worden. Die Bekanntschaft mit dem op. 121 aber vermittelte hier vor vielen Jahren das unvergessliche Holländische Künstler-Trio. Man fürchtete nicht, daß drei mit denselben Instrumenten befehlt Kammermusikwerke des selben Meisters erwidern würden können. Davor schlägt schon die unermöglich große Gedanken- und Empfindungswelt, welche die Werke umspannt. Der Sturm und Drang der Leidenschaften, der das Allegro con brio und das abschließende Prestissimo des C-moll-Trios durchdringt, die stille Wehmuth, die über dem Andante cantabile lagert, der sonnige Glanz, den das G-dur-Trio ausströmt, das sind Gegenstüze, die den Hörer dauernd im Banne halten. Alles dies wird aber noch übertragen von dem sogenannten „großen“ B-dur-Trio op. 97, einer der höchsten Offenbarungen des Beethovenischen Genius. „Der Meister kann die Form zerbrechen“, und es scheint fast, als hätte dies Beethoven im Andante des B-dur-Trios, das geradezu orchestrale Klangwirkungen anzeigt, getan. Aber in Wahrheit ist die Form der Kammermusik nirgends gesprengt, sondern nur immer freier und reicher gestaltet unter Wahrung des Grundrisses, daß jedes der beteiligten Instrumente

sich seiner Eigenart entsprechend ausleben darf. Das b) Arbeitnehmer: Bagerarbeiter Falkenhain (Neu Salzbrunn), Siedlerbesitzer Großer (Komitz), Bagerhalter Hahn (Friedland), Waldwärter Jung (Ober Waldenburg), Maschinenmeister Knof (Dittersbach), Gutsverwalter Menzel (Görbersdorf), Lithograph Schönbach (Altwasser), Obergärtner Sommer (Görbersdorf). Als Rassenrevisoren wurden wieder gewählt die Herren Bagerhalter Hübscher (Sandberg), Gasthofbesitzer Michaelis (Neu Salzbrunn) und Sparassenkontrolleur Pettinger. Anträge und Mitteilungen des Vorstandes lagen nicht vor.

* Kaninchenzüchter-Verein. In der gestern stattgefundene Verlorenung des Kaninchenzüchter-Vereins wurden folgende Nummern gezogen: 21 30 38 39 42 66 88 91 101 106 112 125 133 138 153 154 159 166 183 204 208 209 212 226 240 265 268 278 286 303 318 319 329 336 340 344 346 376 379 381 392 398 398 401 407 410 420 426 437 453 475 486 501 503 510 515 520 534 535 546 560 564 568 571 579 584 588 593 611 616 626 639 640 647 654 655 687 702 703 712 718 725 728 744 748 757 786 793 798 811 816 818 833 832 803 933 942 945 948 965 979 985 990 992 1011 1014 1022 1024 1028 1032 1035 1040 1042 1046 1049 1050 1082 1084 1111 1115 1128 1184 1187 1152 1208 1215 1220 1227 1236 1243 1244 1260 1268 1273 1275 1289 1804 1820 1862 1897 1881 1882 1885 1888 1889 1899 1407 1418 1426 1441 1452 1460 1465 1470 1401 1498 1503 1507 1544 1550 1580 1570 1572 1581 1593 1608 1628 1634 1661 1662 1677 1688 1685 1688 1696 1704 1724 1730 1731 1734 1748 1749 1754 1765 1807 1813 1822 1823 1829 1835 1843 1869 1894 1904 1921 1938 1940 1944 1948 1951 1953 1960 1967 1972 1973 1975 1978 1980 1985 1992 1995 1999 2002 2009 2044 2046 2063 2082 2097 2099 2128 2138 2204 2228 2244 2252 2253 2257 2258 2284 2285 2311 2312 2318 2323 2334 2374 2392 2399 2400 2401 2405 2438 2441 2447 2453 2465 2500 2518 2534 2536 2557 2587 2591 2624 2644 2646 2673 2682 2698 2702 2710 2718 2720 2722 2729 2751 2781 2785 2800 2804 2807 2825 2828 2842 2859 2860 2861 2863 2875 2877 2886 2892 2899 2932 2940 2948 2947 2950 2958 2959 2961 2978 2979 2980 2999.

* Der Provinzialverband schlesischer Gartenbauvereine hält seine 33. Hauptversammlung am Sonntag den 9. Dezember 1917, vormittags 11 Uhr, im Sitzungssaale des Landeshauses (Gartenstraße) in Breslau ab.

* Preußisch-Südböhmische Klasse-Lotterie. In der Montag-Vormittagsziehung fielen 200 000 Mark auf Nr. 110914, 80 000 Mark auf Nr. 4785 79792 9437, 5000 Mark auf Nr. 68329 95477 101170 104150 179092, 3000 Mark auf Nr. 404 15775 24896 25861 27080 29383 32892 37859 88991 42226 43899 46543 48477 57086 59469 63824 94025 99498 100548 101553 112500 115402 122828 136186 136541 138729 142820 144765 144776 149871 183097 180349 194482 196050 200902 202507 227215. (Ohne Gewähr.)

* Festsetzung des Zuschlags zu den Friedenspreisen der zum Kriegsdienst ausgebogenen Pferde. Der Zuschlag zu den Friedenspreisen der zum Kriegsdienst ausgebogenen Pferde ist mit Geltung vom 15. Oktober 1917 auf 100 vom Hundert der Friedenspreise festgesetzt worden.

* Hunde gehören an die Front, sobald sie die Eigenschaften besitzen, die sie für den Kriegsdienst befähigen. Rüden und Hündinnen, die gesund, weiterfert, lebhaft, scharf und spurren sind, können unten draußen Feldgrauen draußen unerhebliche Dienste leisten, während sie zu Hause in den meisten Fällen nur der Liebhaberei dienen. Tiere im Alter von 1—2 Jahren, möglichst ohne Ausbildung, sind die besten für die Front. Nicht nur der großen Rassen, die sich als Sanitätshunde eignen, auch Rattler (Fogierterrier) bedarf die Heeresverwaltung dringend. Es ist deshalb Pflicht jedes Besitzers eines geeigneten Hundes, diesen dem Vaterlande zur Verfügung zu stellen. Die Tiere werden von der Heeresverwaltung leihweise übernommen, durch Fachleute ausgebildet und nach dem Kriege dem Besitzer wieder zugestellt. Die Gelegenheit zur Unterbringung der Tiere ist schon in Rücksicht auf die schwere Kutterbeschaffung für die Besitzer sehr günstig. Vom Anschaffungspreis bis zur Rückgabe sind die Hunde steuerfrei. Der Tierschutzbund für Waldenburg und Umgegend wendet sich an die hiesige Bevölkerung mit der dringenden Bitte, schon im Hinblick auf ihre eigenen im Felde stehenden Angehörigen, dem Bunde der Heeresverwaltung nach Möglichkeit entgegenzukommen. Meldungen nimmt der vom Armee-Oberkommando mit der Beauftragung der Hunde beauftragte Ingenieur Gouverneur Lühdorff, Breslau 29, Kantstraße 57, Ruf 7459, entgegen. Der wohlhabend vaterländischen Sache kann aber auch noch gesagt werden, wenn dem Vorsitzenden des Waldenburger Tierschutzbundes, Rector Hoppe in Dittersbach, für militärische Zwecke geeignete Hunde nachgewiesen werden.

* Stadttheater. Am Donnerstag gelangt übermal eine Neuheit zur Aufführung, und zwar das Schwan-Lustspiel „Junggesellendämmerung“ von Toni Impfchen und Carl Mathern. Neben die Erstaufführung in Frankfurt a. M. schreibt die „Offenbacher B.Z.“: Das dreiköpfige Schwan-Lustspiel „Junggesellendämmerung“ erzielte einen durchschlagenden Erfolg. Unsere deutsche Schwanliteratur ist, Gott sei Dank, nicht so arm, wie man es manchmal annehmen könnte, wenn man die ausländischen Typen auf unseren Bühnen herumzutzen sieht. Wir haben eine gute Schwanliteratur, die ihrem Zweck vollkommen gerecht wird. Das bewies die Aufführung des Schwan-Lustspiels „Junggesellendämmerung“ am gestrigen Abend. Die beiden Verfasser haben ein Geistprodukt geliefert, das verdient, anerkannt zu werden, und dem man nur weiteren Erfolg wünschen kann. Die Autoren zeigen in ihrem Stück an der Hand eines „Professortchen“, wie weit der Mensch kommen kann, wenn er sich vollkommen folgenden Herren zusammen: a) Arbeitgeber: Zimmermeister Petrik (Vorsteher), Gutsbesitzer Pfeiffer (Weißstein), Mühlenbesitzer Pecher (Sandberg); b) Arbeitnehmer: Bagerarbeiter Falkenhain (Neu Salzbrunn), Siedlerbesitzer Großer (Komitz), Bagerhalter Hahn (Friedland), Waldwärter Jung (Ober Waldenburg), Maschinenmeister Knof (Dittersbach), Gutsverwalter Menzel (Görbersdorf), Lithograph Schönbach (Altwasser), Obergärtner Sommer (Görbersdorf). Als Rassenrevisoren wurden wieder gewählt die Herren Bagerhalter Hübscher (Sandberg), Gasthofbesitzer Michaelis (Neu Salzbrunn) und Sparassenkontrolleur Pettinger. Anträge und Mitteilungen des Vorstandes lagen nicht vor.

nicht ganz ausreichenden Sprachkenntnissen für Deutschland. Und er schleppte sie als braver Bärenfänger gewissenhaft durch die Gemäldegalerie; er führte sie auf die prächtige Brühlsche Terrasse, den „Ballon Europas“, von der man die Konturen der Sächsischen Schweiz zu erblicken vermochte; er ließ sie im „Grünen Gewölbe“ die Edelsteine der Wittiner bewundern. Und dann speiste er mit ihr im neuen Ratskeller, dessen Gewölbe nicht minder grün sind, von ausgemalter Peterstille nämlich, und trank den Nachmittagskaffee mit ihr am Palaisstiech im „Großen Garten“, wo er ihr einen Vortrag über August den Starken und seine Zeit hielt.

Aber mitten darin, zwischen dem Frieden von Altranstädt und der Schlacht bei Pultawa, sprang die baltische Dame plötzlich auf und stürzte mit einem Aufschrei glückseliger Überraschung auf eine „Parkschlange“ los, mit welchem abscheulichen Namen von Hostie Deute nämlich die sitzenden Pensionatsfräulein bezeichneten, die in langer Linie paarweise unter sichem Geleit durch die Anlagen des herrlichen Parkes geführt werden.

Sie hatte die Tochter einer Rigaer Freundin unter den schon ziemlich erwachsenen jungen Mädchen entdeckt. Natürlich machte die „Schlange“ halt. Fräulein Knidmeyer, die jüngere, überzeugte sich von der Echtheit und Güte der Beziehungen durch ein paar zarte Fragen. Auch Harro wurde vorgestellt. Und da man sich nicht in Einzelheiten verlor, galt er für einen Rigaer, der demnächst mit ins Salzburgische reisen würde und im Winter wieder auf der Dilina Schlittschuh ließ.

Die gutmütige Ballin aber veranstaltete eine höchst willkommene „Schlangenfütterung“ mit Schokolade, Schlagsahne und süßem Gebäck und wohin Fräulein Knidmeyer, die die russische Sprache erträglich radebrechte, so lebhaft in Anspruch, daß Harro, der Schwereböter, ausreichend Zeit fand, der Schönsten der bunten Schar, Fräulein Lona von der Smissen, seine Huldigung immer deutlicher darzubringen.

Von leuchtenden Blicken ging er zu artigen Worten über. Beim Abschied tat er es nicht ohne Handschuh. Natürlich in einem Augenblitze, als die Institutsvorsteherin dem spindobeln russischen Gast zum siebenten Mal die Hand zum Dank und Lebewohl reichte. Mit jener vorbildlichen Würde, wie es die Knidmeyers sich vor vielen Jahren schon eingebürgert hatten.

Am andern Tage ließ Harro es sich nicht nehmen, die Rigaer Tante in das Institut zu begleiten, das er Knidmeyers „Gesäßglocken“ gekauft hatte. Und er wußte es mit gesuchter Diplomatie zu beicheln, daß die junge Rigaerin mit ihrer Bubenfreundin Lona zum Mittagessen im „Europäischen Hof“ eingeladen wurde, wobei natürlich die ersten zarten Beziehungen von gestern langsam zu einem innigeren Geflecht wurden.

Der ersten Einladung folgte eine zweite aus das „Belvedere“ mit anschließendem Besuch des „Oberen“ in der Oper. Natürlich wieder mit Lona. Knidmeyers Freuden nichts dabei. Im Gegenteil. Sie sparten ja nicht unerheblich durch diese harmlosen Bevirkungen der mittlerlichen Freunden. Dann bat eine Karte die beiden zu einem Ausflug auf den „Welzen Hirsch“ und ein andermal wieder nach Pillnitz, dem Sommerresidenz der sächsischen Könige.

Es ging alles glänzend. Knidmeyers hatten keine Ahnung, daß die gute Rigaerin ingwischen längst in Salzburg gelandet war und die hold entflamme Lona den Schwinsel mit dem lecken Pionierleutnant zusammen in Szene gesetzt hatte, bis eines Tages eine Ansichtspostkarte aus Berchtesgaden eintraf mit Grüssen der baltischen Baronin für das Pensionatsfräulein und die Damen Knidmeyer.

Und Olga Stassow war doch mit Lona von der Smissen von denselben Baronin heute ins Körnermuseum und hinterher zu einem Mittagbrot im „Englischen Garten“ geladen worden! Was ging hier vor? Es wurde eine Katastrophe —

Knidmeyers waren sich beide in Staatsseide und tauchten im „Englischen Garten“ auf wie Schiffsägötinnen! Das Kleebrett saß sehr wohlerzogen und durchaus unauffällig beieinander. Das war nicht zu bestreiten. Und die jungen Damen tranken zu ihrem Weinwein „jogar“ klarer Mineralwasser. Aber das minderte den Frevel nicht!

Alle drei wurden sie rot wie der Feuerrohn, der zum Schnupf auf der kleinen Tasel stand. Harro machte trocken einen Versuch, die Situation zu retten. Er sprach natürlich und ohne Stottern von der bekannten „leichten Unpässlichkeit“, die seine liebe Tante, die Frau Baronin von Rosen, im Körnermuseum befallen habe. Sie sei zu ihrer Erholung ins Hotel gefahren und werde vielleicht später erscheinen. Jedenfalls habe sie nicht gewollt, daß die jungen Damen um die zweite Hälfte des Planes lämen und habe ihn damit beauftragt, sie zu bewirten.

Aber Fräulein Knidmeyer junior sagte nur: „Dumme Schwindscheide!“ Es klang wie dumpfes, schweres Donnergrollen. Während die ältere wortlos die Ansichtskarte aus Berchtesgaden auf den Tisch niedergleitete, aus der die beiden Wagnmannhörner wie anklagend deutlich herausragten.

So war es ein stummer, peinlicher Abschied gewesen, den die drei voneinander hatten nehmen müssen. Ein Blick um Vergebung von Harro zu dem verführten Lamm, der kameradschaftlichen Olga, ein Blick voll heißer Liebesbegeisterungen zu seinem „süßen Lausebus“. Dann war er mit einer feierlichen Verbeugung vor den „Gesäßglocken“ zu den verschwiegenden Oberstellner hinübergeschritten, um die Rechnung zu regeln. Als er sich wieder wußte, war die Wurststatt geräumt. Er zündete sich mit vollendetem Gleichmut erst noch eine Zigarette an, ehe auch er den verhängnisvollen Boden verließ, und ärgerte sich nur darüber, daß er so dummen gewesen war, mit den beiden jungen Damen wirklich in den „Englischen Garten“ gerungen zu sein. Gedenk einer guten Weinstube im schönen Dresden wäre strategisch ganz sicher richtiger gewesen.

Wer diese Postfestum-Weisheit haben die Feldherren alle nach verlorenen Schlachten.

(Fortsetzung folgt.)

Tageskalender.

28. November.

1820: * der Komponist Anton Rubinstein in Weimar († 1894). 1851: † der Wasserheilendige Winzenz Priesnitz in Gräfenberg i. Schles. (* 1799). 1898: † der Dichter Konrad Ferdinand Meyer in Kilchberg bei Zürich (* 1825). 1914: † der Physiker Johann Wilhelm Hittorf in Münster i. W. (* 1824). 1914: General Führer v. Ditting wird zum Generalgouverneur von Belgien ernannt. 1915: Die Bulgaren erobern Prien (17.000 Gefangene).

Der Krieg.

28. November 1916.

Mehrere deutsche Minneluftschiffe griffen Mittelengland mit Erfolg an. Zwei Fliegerpiloten gingen verloren. — In der Walachei drang die Armee Fallon-Hayn weiter siegreich vor.

Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zum „Waldenburger Wochenblatt“.

Nr. 278.

Waldenburg, den 28. November 1917.

Bd. XXXIV.

Wenn sie lieben.

Originalroman von Matthias Blank.

Nachdruck verboten.

(10. Fortsetzung.)

„Wer ist abgereist?“

„Die Frage ist wohl die überflüssigste. Wir sollten Sie keine Komödie vorspielen. Aber damit Sie zufrieden sein werden: Theobald von Koswig und Ada haben heute nacht um drei Uhr ihre Wohnung verlassen. Das Möbelverleihgeschäft ist angewiesen, die Wohnung zu leeren und dann zu vermieten. Jemand eine Adresse wurde nicht hinterlassen. Unbekannt wohin.“

Über die Stirne Wieshollers zogen sich Falten hin und die Augenbrauen schoben sich dicht zusammen; ihm selbst war ja diese Mitteilung die überraschendste.

Warum mochten sie so rasch die Stadt verlassen haben?

Dann aber fragte er den Besucher:

„Warum sind Sie gerade zu mir gekommen, um mir dies mitzuteilen? Was wünschen Sie von mir?“

„Ich will wissen, wo sie sind, wo ich sie finden kann.“

Benno Wiesholler zog die Schultern hoch:

„Ich weiß es nicht.“

„Sie wissen es. Wenn es sonst keinen in Berlin gibt, der es weiß, Sie können es vertragen. Und das sollen Sie!“

„Warum? Ich verstehe noch immer nicht, warum Sie das gerade von mir verlangen. Mich hat Ihre Nachricht selbst am meisten überrascht.“

„Komödie, nichts als Komödie! Sagte ich Ihnen nicht, daß ich von Ihrem Besuch wußte?“

„Was hat mein Besuch mit dieser plötzlichen Abreise zu tun?“ fragte der Anwalt, dem das Benehmen Sternhs immer seltsamer erschien.

„Alles! Ich weiß, was Ihr Besuch beabsichtigte.“

„Nun?“

„Sie wollten Ada von Koswig allein antreffen, weil Sie diese lieben und weil Sie zu ihr von dieser Liebe sprechen wollten.“

Eine flammende Röte hatte das Gesicht des Rechtsanwalts übergeschossen. Was er sein Geheimnis genannt hatte, davon sprach nun Sternh. Dieser wußte von dem, was er nur Ada von Koswig und seinem Freunde Paul von Trarbach anvertraut hatte. Wie war das möglich?

Er antwortete nichts.

Nach einem sekundenlangen Zögern fuhr Sternh um so erregter fort:

„Natürlich! Das Blut hat Sie verraten. Um mich auszuschalten, um über mich, den Sie fürchten müssen, wegzukommen, wurde dann diese Abreise verabredet. Die beiden waren und der Geliebte später nach.“

„Sie irren sich. Wer sagt Ihnen, daß ich der Geliebte bin?“

„Halten Sie mich für einen solchen Narren? Ada selbst hat es mir verraten, von ihren Lippen selbst habe ich es gehört, daß diese Sie liebt und nur auf ein Wort von Ihnen wartete. Das aber war bei Ihrem Besuch gesprochen worden.“

Die Hand Benno Wieshollers tastete nach der Lehne des Stuhles, neben dem er stand und hielt diesen fest umklammert.

„Sie — sie selbst hat es Ihnen verraten?“

„Ja!“

Nun strich die Hand Wieshollers über die Stirn. Das alles hatte ihn zu sehr überrascht; er konnte den Zusammenhang der Dinge nicht erfassen. Ada von Koswig sollte Sternh verraten haben, daß sie ihn — Wiesholler — liebt; und dennoch hatte sie ihn bei seiner Werbung abgewiesen. Warum? Und warum hatte sie nun in der Nacht Berlin verlassen?

„So! Also wirklich!“

„Ja! Damit hatten Sie wohl nicht gerechnet?“

„Nein! Aber wenn sie mich liebt, wenn das so gewiß ist, warum sollten sie dann abgereist sein? Deshalb hätten sie doch hier bleiben können!“

„Nein! Weil ich nicht will, daß sie Ihnen oder einem anderen gehören soll. Ich werde das zu verhindern wissen, selbst wenn man mich durch diese Abreise zu überlisten versucht.“

„Ah! Sie haben ihr damit immer gedroht! Nun wird mir manches klar. Nun verstehe ich Adams Hass.“

„Das ist mir gleichgültig. Ich will wissen, wo sie sind.“

„Bedauere! Ich weiß es nicht. Und wenn ich es wüßte, Sie wären der Letzte, dem ich es verraten würde. Leben Sie wohl!“

Damit trat Benno Wiesholler zur Tür hin, die er öffnete.

„Sie wollen mich fort haben? Gut! Aber vergessen Sie nicht, daß es Ihnen schwer fallen dürfte, den beiden nachzureisen. Sie können mich nicht mehr verblüffen. Noch sind sie in meiner Hand.“

auch wenn sie sich für einige Zeit irgendwo verstecken."

"Hier ist die Lüre!"

Der Rechtsanwalt wollte nichts mehr hören. Und an ihm vorbei stürzte Arnulf Sterny hinaus, durch das Vorzimmer und davon.

Benno Wiesholler gab dann den Auftrag, jenen Herrn, der eben gegangen, nie mehr vorzulassen, gleichgültig, unter welchen Angaben er Beutritt versuche.

In seinem Vorzimmer schritt der Rechtsanwalt darauf lange auf und nieder; immer vom Schreibtisch bis zum Ofen hin, immer hin und her.

Ada von Koswig liebte ihn; jetzt erschien ihr nichts mehr an ihren Worten verwunderlich. Tief sie ihn liebte, hätte sie Sterny vertragen. Seiner Drohungen wegen hatte sie seine Werbung abgewiesen, vor Sternys Drohungen hatte sie sich gefürchtet, den sie aus dem gleichen Grunde hatte.

Aber, was für Drohungen mochten dies sein?

Waren diese vielleicht auch die Ursachen dieser Rüste?

Konnte er helfen?

Über diesen Gedanken war die Zeit rascher verstrichen, als er gedacht hatte.

Bei einem flüchtigen Blick auf die Uhr war er sich dessen bewußt geworden und er dachte gleichzeitig an den Freund, der immer noch im Kabinett nebenan schlafen mußte.

Um nachzusehen, öffnete er langsam die Tür und schaute hinein.

Aber niemand lag auf der Ottomane.

Benno Wiesholler mußte sich überzeugen, daß Paul von Trarbach, ohne ihn zu verständigen, das Kabinett durch die Tapetentür verlassen hatte, die von dort auf den Korridor mündete.

Warum mochte er das getan haben?

Sah das nicht auch wie eine Furcht aus?

Und Benno Wiesholler war entschlossen, den Freund nachmittags in dessen Wohnung aufzusuchen.

Es wurde aber ziemlich spät abends, ehe er dorthin kam, da er durch Termine verhindert worden war.

Paul von Trarbachs Hausfrau öffnete ihm.

Auf Wieshollers Frage antwortete sie:

"Ja, da sind Sie schon zu spät daran. Herr von Trarbach ist nur gekommen, seinen Reisekoffer zu packen. Dann hatte er die Miete bezahlt, gekündigt und ist dann fort."

So groß war nun Benno Wieshollers Erstaunen, daß er sogleich nichts zu antworten wußte; dann erst fragte er:

"Wohin ist er gereist?"

"Das hat er nicht gesagt. Als ich ihn danach fragte, antwortete er mir, er wisse es selbst nicht."

"Und wann kommt er wieder?"

"Auch davon sagte er nichts."

So mußte Benno Wiesholler wieder gehen; als er langsam hinunterstieg, da beschäftigten ihn nur die Fragen:

Worum war auch er fort? Und wohin? Was hatte er ihm noch im Bureau erzählen wollen?

14. Kapitel.

Justinus Hesselhwerdt betrat das Zimmer, in das ihn das Mädchen gewiesen hatte.

Dort saß Julianne Mösch in einem Lehnsstuhle, halb aufgerichtet, der Schrecken deutlich ausgeprägt in ihrem Gesichte, und rief ihm ohne Gruß sogleich die Frage zu:

"Was ist mit meinem Vater? Seinetwegen kommen Sie doch?"

"Was wissen Sie davon?"

"Er ist diese Nacht nicht nach Hause gekommen. Sein Zimmer ist leer. Sagen Sie mir, was mit ihm geschehen ist. Quälen Sie mich nicht länger!"

"Sie wissen, daß er ein Privatbureau im Norden Berlins hielt."

"Ja! Ja! Foltern Sie mich nicht sol! Was ist geschehen?"

"Ein Unglück!"

Nun stand sie hochaufgerichtet, die blauen Augen weit offen. Die Lippen zuckten, und dann flang ihre Stimme röch und heiser:

"Ein Unglück? Tot? Ist er tot?"

Mit ein paar Schritten stand sie dicht neben dem Kommissar und hatte mit ihrer schmalen Hand seinen Arm umspannt.

Hesselhwerdt nickte erst und zog dann die Schultern hoch.

"Ja! Leider konnte der Arzt ihn nicht mehr retten."

Dann war eine lange Stille gefolgt.

Die Schritte schlepend, als vermöchte sie ihren eigenen Körper nicht mehr zu tragen, so war sie bis zum nächsten Stuhle hingekroch, auf den sie sich setzte, wobei sie ihr Gesicht mit beiden Händen bedeckte.

Eine Zeit lang überschick sie der Kommissar diesem Schmerzensausbruch; dann vermochte er sie etwas zu beruhigen:

"Sie müssen sich darüber allmählich trösten, denn an der Tatsache selbst können auch die heftigsten Tränen nichts mehr ändern. Als Mensch kann ich in Ihren Zustand begreifen, aber ich bin augleich als Beamter hier."

Da hob sie den Kopf:

"Als Beamter? Warum? Tormord? Von wem? Warum?"

"Das muß erst aufgeklärt werden! Deshalb bin ich ja hier."

"Erzählen Sie mir alles! Wo wurde er gefunden? Wie war die Tat geschehen?"

Und sie hörte nun auf seinen Bericht, wie von der Aufwartefrau der Toten in seinem Zim-

Aber die wenigen Sekunden waren genügend gewesen, um sich zu beherrschen.

Sie schüttelte langsam den Kopf.

"Nein! Ich kenne es nicht! Es ist nur der Verlust, der mich wieder so schwer trifft."

(Fortsetzung folgt.)

Der Assistent.

Humoristische Novelle von Alwin Nömer.

(Nachdruck erlaubt.)

Schon seit drei Tagen umstrich Harro von Riggauer das schöne, schloßartige Beijum mit dem alten Park, das dem höhnütigen alten Handelsmann Pieter van der Smissen gehörte. Aber er wagte nicht, an dem Schmiedetüren Griff der Portenglocke zu ziehen, so verlockend ihn die einem guten Renaissancestil nachgebildete Kurzschloßarbeit auch einlud. Es hätte ein böser Empfang werden können, und das wollte er seiner geliebten Lona wegen nicht herausbezwören. Einiges Furcht vor sich selbst hatte er nebenbei auch. Nicht etwa, daß er feige gewesen wäre! Aber er hatte ein aufbrausendes Temperament. Der Verstand ging ihm zuweilen durch wie schlechtes Leder, wenn er in Erregung geriet. Und das hätte seine ehrlichen Absichten vielleicht für alle Seiten vereiteln, sein Lebensglück sinnlos zerstören können, da zwei harte Steine ja nun einmal nicht gut miteinander zu mahlen vermögen.

Jener andere harte Stein aber war Herr Pieter van der Smissen. Und sein "Lebensglück" ließ sich kurz unter dem Namen Lona zusammenfassen.

Lona erfreute sich der verschiedenartigsten Beurteilungen von Seiten der Zeitgenossen, die das Vergnügen hatten, mit ihr zu tun zu haben. Bei ihren Freunden galt sie als ein "jamoser Knopp", zumal in der Dresdner Pension, wo sie Wirtsführerin gewesen war in allen Konflikten mit den Vorsteherinnen, den beiden Schwestern Knidmeyer, denen das Verständnis für herzhafte Angenäthe in sieben magren Jahren einseitigen Schuldrills abhanden gekommen war. Für die ältere der Schwestern Knidmeyer war Lona infolge ihrer oft begeigten Aussäuglichkeit das "Kreuz Gottes", während die andere Pensionsinhaberin sie bei dergleichen äußerlichen Gelegenheiten als "freches Hun" bezeichnete hatte. Nicht ganz so hebe, aber doch der gleichen Schönheitslinie entgegenseen, flang der "nafoweiße Spaz" von Lonas älterer Schwester Anita, deren kleine Vorwürdchen ihr immer so kränkend erschienen. Mynheer van der Smissen, ihr Vater, rechnete sie zu den "unreisen Pomeranzen". Die Dienstboten, die ihrer Gutherzigkeit manche "Extrawurst" verbankten, nannten sie "unser Prachtstück", natürlich nur, wenn sie unter sich waren. Die Herren, die sie von weitem verehrten, sprachen von einem "lieben Schatz" oder "reizenden Kerl", während Harro von Riggauer, der sich, von ihrem jungmädchenhaften Knospenliebesträub zu anhant, verwegen in ihren Dresdner Jugendstil gedrängt hatte, bald "Hergläserle", bald "süßer Knuspus" zu ihr sagte, je nachdem es ihm in die Stimmung zu passen schien.

So von den Parteien Kunst und Hass verwirrt schwankte ihr Charakterbild in den Bewertungen ihrer Umgebung wie das des Herrn Herzogs von Friedland in der Geschichte.

Der Grund aber, der Harro von Riggauer einen nicht allzu herzlichen Empfang bei Pieter van der Smissen befürchtete ließ, wurzelte in Lonas letzten Dresdner Tagen.

Harro war in Sivil im schönen Elbsorenza gewesen. Man hatte ihn zum Begleiter einer entfernten Verwandten ernannt, die aus Petersburg kam und ins Salzammergut wollte. Es war eine ältere Dame mit

mer, in dem noch das Licht gebrannt hatte, gefunden worden war und was zunächst bei der ersten Untersuchung festgestellt werden konnte.

Während noch manche Träne auf die Wangen tropfte, lauschte sie doch, ohne ihn mit einer Frage zu unterbrechen.

Justinus Hesselhwerdt endete seine Darstellung:

"Meine Aufgabe ist es, das Verbrechen aufzulären. Um dies zu ermöglichen, müßte ich einige Fragen an Sie stellen."

"Was ich dazu beitragen kann, den Mörder zu entdecken, wird geschehen."

"Hatte Ihr Vater davon gesprochen, daß er an dem gestrigen Abend noch jemand in seinem Bureau erwartete?"

"Ja! Er betonte sogar, es sei sehr wichtiges zu erledigen."

"Hat er keinen Namen genannt?"

"Nein! Das tat er nie!"

"Sie wissen es auch nicht, wessen Besuch er also erwartet haben könnte?"

"Nein!"

"War er allein nach seinem Bureau gegangen?"

"Nein! Johann Mehel hat ihn begleitet."

"Wer ist dies?"

"Mein Verlobter."

"Weiter können Sie also keine Aussage machen?"

"Nein!"

Eine kurze Pause war gefolgt. Dann erklärte der Kommissar wiederum:

"Die Waffe, mit der der tödbringende Schlag geführt worden war, hatte der Mörder zurückgelassen. Vielleicht ist Ihnen diese bekannt? Es ist ein Säizerstock aus schwarzem Ebenholz. Die silberne Krücke, die wie ein Hammer aussießt, hatte das Schädelbrett eingeschlagen und das Gehirn verlegt. An dem silbernen Griff ist ein Monogramm B. v. L. Kennen Sie das vielleicht?"

Eine fahle Blöße hatte das Gesicht Visionens überzogen. Ihre Hand umflammerte die Lehne des Stuhles, denn sie fühlte ein schwankendes Rittern in den Knieen; dabei war ihre Stimme, als sie nun fragte, fast nur wie ein Flüstern:

"Welches Monogramm?"

"B. v. L."

Das war es. Sie wußte, wo sie diesen schwarzen Säizerstock mit der silbernen Krücke und dem Monogramm gesehen hatte. Sie wußte, wem er gehörte.

Und dieses Wissen hatte sie am schwersten getroffen. Ihr Gesicht zuckte wie vor unerträglicher Schmerze.

Dies sah Justinus Hesselhwerdt:

"Was fehlt Ihnen? Kennen Sie das Monogramm?"

ein Stück, das immer ein großes Publikum findet wird, und zwar auch in diesen Tagen der schweren Zeit; denn ein guter, fröhlicher Schwan, und das ist er ohne Zweifel, ist geeignet, unsere Sorgen auf Stunden fortzulachen. Tränen hat das Publikum gelacht und Beifall gegeben, der nimmer aufhören wollte. Die beiden Autoren mussten sich nach jedem Akt wiederholt auf der Bühne zeigen, immer und immer wieder wurden sie vom Publikum hervorgerufen. — "Die Königin der Lust", Operette in drei Akten von Schwarz und Neumann, wird Freitag zum letzten Mal als Fremden-Beschaffung gegeben. — Als letzte Kinder-Beschaffung vor dem Weihnachtsfest wird am Sonntag nachmittag zu kleinen Preisen das Märchen "Rotkäppchen und der Wolf" wiederholt.

Gottesberg. Auf dem Felde der Ehre fielen die Wehrmänner Gustav Schubert, Richard Bökel, Willy Bökel und Josef Holzsch von hier.

— Ober Waldenburg. Silberhochzeit. Die Silberhochzeit feierte gestern bei bester Gesundheit das hier selbst Chausseestraße 16a wohnhafte Bergbauern Karl Knauer'sche Ehepaar.

Dittersbach. Appell. Der am Sonntag nachmittag 2 Uhr in der "Amalienquelle" abgehaltene Appell des Veteranen- und Kriegervereins war mäßig besucht und wurde vom stellvert. Vorstandenden, Konsmann Bergmann, mit Begrüßung der Erschienenen, insbesondere des Ehrenmitgliedes Kamerad Potofsky, eröffnet und sodann weiter geleitet. Er gedachte der siegreichen Offensive in Italien und schloß mit einem begeisterten aufgenommenen dreifachen Hoch aus unserer bewährten Truppen und unseren erlauchten Kaiser und König Wilhelm II. Die Verhandlungsschrift des letzten Appells wurde vorgelesen und genehmigt. Als neues Mitglied gelangte Kamerad Friedrich Klemmer zur Aufnahme und Verpflichtung durch den Versammlungsleiter. Sodann wurde beschlossen, den Geburtstag S. Majestät des Kaisers am 27. Januar 1918 durch Kirchgang und Festappell (letzterer findet im "Liebfrauensaal") zu feiern. Zum Kirchgang tritt das Spielerkorps an. Der Verein tritt in der "Friedenshoffnung" sechzehn Uhr an. Der Versammlungsleiter teilt mit, daß die Unterstellung an die Kriegerfrauen und deren Kinder ausgeschaut worden ist. Auf seinem Antrag befürchtet man, den Kriegerfrauen ehemaliger Vereinskameraden ein Weihnachtsgeschenk von je 5 M. durch die Kameraden Geier und Höglund auszuzahlen. Einem bedürftigen Mitgliede wurde eine Unterstützung von 20 M. bewilligt und einem weiteren alten Mitgliede der Beitrag für 1918 erlassen. Nach Erledigung einiger innerer Angelegenheiten wurde beschlossen, im Dezember d. J. einen General-Appell zwecks Vorstandswahl einzuberufen. Der Schluß dieses Appells erfolgte in üblicher Weise.

Nieder Hermendorf. Den Heldenstob erlitt der Wehrmann Alfred Wagner von hier.

Fellhammer. Heldenstob. Auf dem Felde der Ehre fielen die Wehrmänner Otto Stenzel, Oswald Stenzel, Heinrich Mäuer und Karl Opitz von hier.

* Altwasser. Carlshütte Aktien-Gesellschaft für Eisenhütten und Maschinenbau, Altwasser i. Schl. Die Gesellschaft schließt das am 1. Juli abgelaufene Geschäftsjahr mit einem Betriebsergebnis von 960 749 Mark (im Vorjahr 754 180 M.), zu dem der Vortrag von 57 817 M. (73 981 M.) tritt. Die Abschreibungen betragen 178 012 M. (82 139 M.). Aus dem Reinergewinn von 411 058 M. (366 001 M.) wird, wie bereits mitgeteilt, auf das Aktienkapital von zwei Millionen Mark eine Dividende von 10 Prozent (9 Prozent) verteilt und 67 984 M. auf neue Rechnung vorgetragen. In der Bilanz erscheinen Fabrikate mit

521 696 M. (299 342 M.), Effekten mit 602 921 M. (18 695 M.) und Debitorne einschließlich Bankguthaben mit 1 789 857 M. (1 181 387 M.). Kreditoren hatten demgegenüber 125 369 M. (74 817 M.) zu fordern.

Neuhäusel. Diebstähle. In der letzten Nacht wurden wieder verschiedene Einbrüche verübt und dem Bergmann Hause sowie dem Bergmann Höhnel aus den Ställen der Schrebergärten des Konsumvereins je drei schlägerei-fähigen Kaninchen gestohlen. Es scheint sich um eine Diebesbande zu handeln, denn in derselben Nacht wurden auch in Haurau ein Hahn, sieben Hühner und zwei Gänse gestohlen.

A. Neuhendorf. Ein unerhörte dreister Einbruch wurde in der stürmischen Nacht zu Sonntag in das Schloßhaus des Fleischermeisters Seidel hier verübt. Die Diebe, die mit einer Brechstange die Türe aufbrachen, drangen in die Räucherlammern und stahlen die zum Räuchern aufgehängten Fleisch- und Wurstwaren, welche dem Seidel von einer Hausschlachtung übergeben waren. Anscheinend dieselben Einbrecher versuchten in derselben Nacht auch einen Einbruch in die Wohnung der Stellvertreterin Moser im Oberdorf. Hier wollten sie durch ein Fenster einsteigen, wurden aber durch das Geschrei der Kinder, welche wohl infolge des Geräusches aufgewacht waren, vertrieben.

A. Dittmannsdorf. Legat-Verteilung. Im Beisein des Schulvorstandes wurden, wie alljährlich am Totensonntag, eine Anzahl evangelischer Schulkinder der hiesigen Schule mit Geldbeträgen von 5 Mark bis zu 15 Mark beschenkt. Die Beträge stammen von den Zinsen des Kühler'schen Legats. An die Beschenkten hielt Kantor Müller eine Ansprache.

Letzte Nachrichten.

Der Zar nach Japan entkommen?

W.D.B. Reutlingen, 26. November. (Central News.) Der Impresario Daniel Frohmann teilt mit, daß es dem Zaren gelungen sei, von Tobolsk über Charbin nach Japan zu flüchten. — Argendeine Beachtung verdienende Bestätigung dieser Nachricht liegt von keiner Seite vor.

Großer Brand in Stockholm.

W.D.B. Kopenhagen, 26. November. "Berlingske Tidende" meldet aus Stockholm: Das große städtische Gejzirhaus, in dem fast die gesamten Fleischvorräte für den Winter lagerten, ist niedergebrannt. Nur geringe Mengen Fleisch sind gerettet.

Die heutige amtliche Meldung der obersten Heeresleitung.

W.D.B. Großes Hauptquartier, 27. November, vormittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

In Flandern nahm die Artillerietätigkeit zwischen dem Houthouster Walde und Zandvoorde am Nachmittag wieder große Heftigkeit an.

In einzelnen Abschnitten des Schlachtfeldes südwestlich von Cambrai tagsüber starker Feuerkampf.

Unter dem Schutz der Dunkelheit bereitgestellte englische Infanterie griff am Abend Dorf und Wald Borken an; in schwierigem Nahkampf wurde sie zurückgeworfen. Die Vorsichtslosigkeit blieb auf der ganzen Schlachtfront regen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Nördlich von Reunay wurde ein französischer Vorstoß im Grabenkampf abgewiesen. Auf dem östlichen Maasjäger war die Geschütztafel tagsüber mäßig. Am Abend trat zwischen Samogneux und Beaumont und beiderseits von Ornes erhebliche Feuersteigerung ein.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

An der Combreshöhe und zwischen St. Mihiel und Pont-a-Mousson lebte das Feuer zeitweilig auf.

Westlicher Kriegsschauplatz

und

Mazedonische Front.

Keine größeren Kampfhandlungen.

Italienische Front.

Die Lage ist unverändert.

Der erste Generalquartiermeister. Lubendorff.

Von den Lichtbildbühnen.

Union-Theater, Albertstraße. Der Statt Webbs-Film in 5 Akten "Die Pagode" und das andere Beiprogramm des alten Spielsplanes erscheinen heute Dienstag zum letzten Male auf der Leinwand. Für Mittwoch und Donnerstag kündigt der Inspectateur der vorliegenden Nummer ein neues Programm an, und zwar die Künstlerin Fern Andra in ihrem besten Filmroman "Es fiel ein Reif in der Frühlingsnacht" (4 Akte) und dazu noch ein auserlesenes Beiprogramm. Wir kommen auf dasselbe an dieser Stelle noch eingehend zurück.

Orient-Theater, Freiburger Straße 5. "Das Bachanal des Todes" oder "Das Opfer einer großen Liebe", ein großes Schauspiel in 4 Akten mit Erich Kaiser-Tieck und Ellen Richter in den Hauptrollen und anderen ersten Berliner Künstlern als Mitwirkende, gelangt im neuen Spielplan zur Ankündigung. Für die Provinzstädte ist der Film der beste Vermittler, um dieses begnadete Künstlerpaar kennen zu lernen. Im Schauspiel, Dienstag bis einschließlich Donnerstag, haben alle Licht- und Sprechbühnenfreunde die beste Gelegenheit, das vorgenannte geschätzte Künstlerpaar und auch die anderen mitwirkenden Künstlern in ihrem seelenvollen Spiel zu bewundern. Eine reichbewegte Handlung mit recht vornehm ausgestatteten Szenen bietet den Künstlern Gelegenheit, ihre mimischen Kräfte ganz und voll zur Geltung zu bringen und das Publikum angenehm zu unterhalten. — Heiteren Unterhaltungstoff und angenehme Abwechslung bietet auch das Lustspiel in 8 Akten "Der verhängnisvolle Ueberzieher". Auch in diesem Filmwerke treten hervorragende Kräfte Münchener Bühnenkünstler und Humoristen auf. Ihr heiteres Spiel wird die Lachmuskeln des Publikums nicht ruhen lassen und den Zuschauern Heiterkeit im Publikum zu erregen, voll und ganz zu erfüllen.

Weitervoraussage für den 28. November: Veränderlich, aber nur strichweise Niederschläge, fühl.

Milchkartenausgabe für Dezember d. J.

Die Ausgabe der Milchkarten für Dezember d. J. an die vollmilchberechtigten Kinder bis zu 6 Jahren erfolgt am 28., 29. und 30. November d. J., vorm. 9 bis 1 Uhr, im Rathause, und zwar:

am 28. d. Mts. an Personen mit den Namensanfangsbuchstaben **A, B, C, D, E** im Zimmer 19, 1. Stock links, und an Personen mit den Namensanfangsbuchstaben **F, G, H, I** im Stadtverordnetenraale (2. Stock),

am 29. d. Mts. an Personen mit den Namensanfangsbuchstaben **K, L, M** im Zimmer 19 (1. Stock links), und an Personen mit den Namensanfangsbuchstaben **N, O, P, Q, R** im Stadtverordnetenraale (2. Stock),

am 30. d. Mts. an Personen mit den Namensanfangsbuchstaben **S, Sch, St** im Zimmer 19 (1. Stock links), und an Personen mit den Namensanfangsbuchstaben **T, U, V, W-Z** im Stadtverordnetenraale (2. Stock).

Altersnachweis ist auf Erfordern vorzulegen.

Personen, denen Milchkarten auf Grund ärztlichen Gutachtens zustehen, erhalten diese Karten an denselben Tagen und in derselben Buchstabenfolge im Einwohner-Belebamt.

Wir ersuchen im eigenen Interesse der Berechtigten um pünktliche Abholung der Karten.

Waldenburg, den 26. November 1917.

Der Magistrat.

Dr. Erdmann.

Musik-Unterricht
für Violine u. Klarinette erteilt
Regen mäßiges Honorar
E. Gemisch, Goethestr. 26, L

Ich suche zu meinen 4 Lebens-
mittelmärten auf Süßigkeiten
noch einen Teilnehmer mit 1
Mark zum Bezug des derselben.
Schmidt, Bierenszuge 8.

Bekanntmachung.

Die Auszahlung der Kriegssammlungserlöse durch die Stadthauptkasse für die 1. Dezember-Hälfte findet statt:

Für die Buchstaben A-K

am Sonnabend den 1. Dezember 1917,

für die Buchstaben L-Z

am Montag den 3. Dezember 1917,

von 8-12 Uhr vormittags.

Für die 2. Dezember-Hälfte:

Für die Buchstaben A-K

am Sonnabend den 15. Dezember 1917,

für die Buchstaben L-Z

am Montag den 17. Dezember 1917,

von 8-12 Uhr vormittags.

Die Zahlung findet nur an den festgelegten Tagen und Stunden statt. Einige Veränderungen sind dem Magistrats-Büro sofort anzugeben.

Waldenburg, den 28. November 1917.

Der Magistrat.

Dittersbach.

Da z. B. der Vandalas der Gruben unbeschränkt freigegeben ist, ist jetzt die günstigste Zeit zur Kohlemeindung für den Winter.

Ich empfehle der hiesigen Bevölkerung, hier von ausgiebigen Gebrauch zu machen.

Dittersbach, den 28. 11. 17.

Oriis-Kohlentonne.

Viol, Bürgermeister.

Neuhendorf.

Kartoffelverkauf.

Mittwoch den 28. November 1917, vormittags von 8 Uhr ab, Verkauf von Kartoffeln auf Bezugsschein.

Preis 7 Mark pro Zentner.

Neuhendorf, den 28. 11. 17.

Amtsvorsteher.

Viol, Bürgermeister.

Zwangsvorsteigerung.

Freitag den 30. November, vormittags 10 Uhr, sollen in Waldenburg, auf dem Grundstück des Tischlersmeisters Franz Sapauschko, Mühlenstraße 30: ca. 1 Seimeter siebene und siebene Bretter, 4 Hobelbänke, 1 Schleifstein, 1 eiserner Fourierrohr, 1 Sosa, 1 Regulator, 1 Tischlerwagen, 1 Trage, 2 Handschlitzen, 1 Katafack, eine größere Menge verschiedene Tischler-Werkzeuge, 2 kleine Säge, 1 Schraubstock und anderes mehr gegen Barzahlung — anscheinend bestimmt versteigert werden.

Busch, Gerichtsvollzieher in Waldenburg.

Dittersbach.

Die Ausgabe der Milchkarten für den Monat Dezember c. erfolgt für Familien mit den Anfangsbuchstaben A bis K.

Donnerstag den 29. Novbr. c.,

L bis Z

Freitag den 30. November c., nachmittags von 3 bis 6 Uhr, im Zimmer 4 hiesiger Gemeindeverwaltung. Als Ausweis sind ein Altersnachweis und die Milchkarten für November vorzulegen, für Kranken ein ärztliches Attest.

Dittersbach, den 27. 11. 17.

Der Gemeindevorsteher.

Kaufe eine
gute Milchziege
(event. hochtragende).
Max Schmid.

